

XVI.

Wie Kichot durch Zaubrers Ränke
wird entführt aus einer Schenke.

Wie Kichote endlich munter
ist geworden, steigt herunter
er aus seinem Kämmerlein,
um beim Frühstückstisch zu sein.
Doch im Augenblick erscheinen
auch die Häfcher, die nun einen
Steckbrief, der gemünzt auf ihn
ist, aus ihrer Tasche ziehn.
Richtig ist Kichotes Wesen
ganz genau darin zu lesen:
„Nase krumm und ziemlich lang,
etwas schlottrig ist sein Gang.
Struppig ist des Kopfs haars Mähne,
und es fehlen viele Zähne.
Sein Gesicht blickt geisterhaft.
Seine Rede strotzt von Kraft.

Hut und Rock von altem Eisen.
Er benutzte auf seinen Reisen
einen Gaul, der keucht und jappet
und gar mühsam vorwärts tappt.“
Alles paßt auf Don Richote
von dem Schädel bis zur Pfote.
„Vögelchen! Dich haben wir!
Du entweichst uns nicht von hier!“
Und indem sie zu ihm treten,
sprechen sie: „Ihr seid gebeten,
namens unsrer Brüderschaft
mitzugehn zu strenger Haft.
Leset selber nur und sehet,
wie in diesem Steckbrief stehet
der Befehl, der uns gebeut,
daß wir Euch verhaften heut.“

Der Barbier gibt durch Geflüster
sein Befürchten kund dem Küster.
Und ein Häfcher faßt sodann
Don Richotes Kragen an.
Aber Hans versteht entrüstet:
„Scheinen will's mir, euch gelüftet
es nach Hieben.“ Und mit Haft
er des Häfchers Gurgel faßt.

Doch vor anderweitgem Schaden
schützen den die Kameraden.
Auch der Wirth eilt auf's Geschrei
Don Richotes gleich herbei.
Zwar verharren beim Verlangen
noch die Häjcher, daß gefangen
Don Richot mit ihnen geht,
wie es in dem Steckbrief steht.
Doch die Nachbarn sind dagegen;
denn mit vieler Müß sie legen,
daß Richote sei fürwahr
ganz verrückt, den Häjchern klar.
Auch der Wirth muß es bekräftgen,
daß Richote schon im heftgen
Grad der Budelnärrigkeit
stecket seit geraumer Zeit:
„Denn, was nützt es, ihn zu fangen?
Das Gericht, vor das gelangen
würd ein solch verrücktes Schaf,
ließ es laufen ohne Straf!“

Anfangs sind noch unentschlossen
zwar die Häjcher; doch die Pöffen,
die der Ritter nun begeht,
machen, daß das Blatt sich dreht.

Don Richote ruft entrüstet,
während er sich reckt und brüstet:
„Daß ihr Straßendieb mich nennt,
zeiget, daß ihr schlecht mich kennt!
Ihr bezeichnet es als böse,
daß Gefangne ich erlöse!
Ich spring Hilfsbedürftigen bei!
und das nennt ihr Räuberei!
Doch in Wirklichkeit verrathen
meine ritterlichen Thaten,
daß ich als gewaltger Held
Segen bringe aller Welt!
Ist nicht von erhabenem Werthe
unsre Ritterschaft? Bescherte
sie nicht Segen weit und breit
schon seit längst vergangner Zeit?
Doch das wollt ihr nicht verstehen!
Mein Verdienst kann ein nicht sehen
eurer Buschesklepperzunft
ganz verschrobene Vernunft!
Ja! Ihr seid einfältge Richter!
Doch desgleichen auch die Richter,
die ein Glied der Ritterschaft
führen wolln in Kerkerhaft!
Einfaltspinsel muß ich nennen
die, die nicht den Rechtsatz kennen,

wonach Ritter brauchen nicht
zu erscheinen vor Gericht!
Denn ein Ritter wird am Tage,
wo er mit dem Ritterschlage
wird versehen, zu gleicher Zeit
von gar mancher Last befreit.
Mußten je in ihrem Leben
Ritter Zoll und Steuern geben?
Schuldenzahlen ist zwar Pflicht,
doch ein Ritter braucht es nicht!
Haben Ritter ihre Kleider
je mit Geld bezahlt dem Schneider?
Nein! Die Ritter reichten bloß
kurzen Dank für Rock und Hos!
Griffen um der hohen Ehre
willn die Schneider ja zur Schere,
wenn es auszuschnücken galt
eines Ritters Kraftgestalt!
Niemals muß ein Ritter blechen
zur Bezahlung seiner Zechen.
Ganz umsonst geht ein und aus
er in andrer Ritter Haus.
Ja, die Könige berufen
an die Tafel, an die Stufen
ihres Throns den durch die Welt
fahrenden berühmten Held.

Hat man jemals auch vernommen,
daß nicht war in Lieb entglommen
jedes schöne Mägdelein,
daß ein Ritter wollte frein?

Nein! Beständig sind zu Willen
sie dem Ritter, und mit stillen
Thränen weinen sie um ihn,
wenn er muß von dammen ziehn.
Soll es nun an Muth gebrechen
einem Ritter, mit so frechen
Rattenfängern, wie ihr seid,
aufzunehmen Kampf und Streit?
Nein! Ihr Laffen! Ich erkläre:
Wenn um hundert größer wäre
eure elendige Zahl:

ich besiegt euch allzumal!

Sa! Ich schlug euch, rohe Büttel,
in die Flucht mit einem Knüttel!

Dann verging euch die Begier
schon nach neuem Kampf mit mir!" —

Während noch der Held mit Prahlen
ist beschäftigt, da bezahlen
seine Nachbarn, was der Gauch
hat verzehrt samt Wein und Schlauch.

Dann berathen durch Geflüster
sich die Häſcher mit dem Küſter,
mit dem Wirth und dem Barbier.
Alles ſpricht: „Das thuen wir!
Ja! Wir wollen ihn umringen,
ihn entwaffnen und ihn zwingen,
mit uns in ſein Dorf zu gehn,
und das Weitere wird man ſehn! —
Und mit ländlichem Gefähre
kommt ein Bauer an. „Wie wäre
es“, der Küſter fragt, „wenn wir
lügen auf den Karren ihn hier?
Denn der Karren hat ein Gitter
allerſeits. Uns wird der Ritter
nicht entweichen aus der Haft,
wenn wir ihn darauf geſchafft!“
Und die beiden Nachbarn dingen
nun den Bauern, daß er bringen
ſoll Richote für ein Stück
Geldes in ſein Dorf zurück.
Und indem ſie ihn umgeben
und mit Händen greifen, heben
den verblüfften Rittersmann
ſie im Flug auf das Geſpann.
Doch zwei andre Weſen lagen
ſchon auf dieſem Ochſenwagen.

Schweine waren jene zwei
Wesen. Mit Richot find's drei.
Und man machte, als der Ritter
auf dem Wagen lag, das Gitter,
das als Deckel diente, zu.
Alles ging im schnellsten Nu,
so daß in dem Handumdrehen
Don Richote Hörn und Sehen
schier verging; er dachte gleich:
„Das ist eines Zaubers Streich!“
Und die Einbildung des Ritters
ist so stark, daß ihm des Gitters
schmutzgebräuntes Holz erscheint
als ein Werk vom bösen Feind.
Hans Richote weiß: „Nichts nutzen
wird es, wenn ich dem wollt trugen,
der mir immer Schlingen stellt
und mich jetzt verzaubert hält.
Also muß geduldig harren
ich auf diesem Zauberfarren,
bis ich nach geraumer Zeit
von dem Banne werd befreit.
Öfter hab ich ja von Wesen,
die verwandelt warn, gelesen,
und so schnell, wie sie entstand,
die Verzaubrung oft entschwand!“

Santscha wollte über seinen
Herrn schier blutge Thränen weinen,
wie er traurig hinterdrein
trabte auf dem Geleir.

— Auch das Pferd war sehr verdrießlich! —

Santscha seufzte: „Was wird schließlich
aus der Insel, auf die ich
hoffte unerschütterlich?“ —

Gegen Mitternacht gelangen
sie nach einer äußerst langen
Fahrt mit ihrem Rittersmann
in dem Heimathsdorfe an.

Höchlich freuen sich die Muhme
und die Nichte, daß die Blume
aller Ritter nun zum Glück
von der Ausfahrt kehrt zurück.

Und die hocherfreute Muhme
führt die Zier vom Ritterthume,
die gar müde ist, sofort
an den weichen Ruheort.

Don Richote geht zu Bette.

Balde schläft er auf der Stätte
seiner Ritterträume ein.

Schnarchend grunzt er wie ein Schwein.
